

## Verweilen bei Gott im Klima des Wandels

**Predigt gehalten:** am 10.10.2021 von Juliane Assmann



### **Bibeltext:**

*Und als die sieben Tage vergangen waren, kamen die Wasser der Sintflut auf Erden. In dem sechshundertsten Lebensjahr Noahs am siebzehnten Tag des zweiten Monats, an diesem Tag brachen alle Brunnen der großen Tiefe auf und taten sich die Fenster des Himmels auf, und ein Regen kam auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte. An eben diesem Tage ging Noah in die Arche mit Sem, Ham und Jafet, seinen Söhnen, und mit seiner Frau und den drei Frauen seiner Söhne; dazu alles wilde Getier nach seiner Art, alles Vieh nach seiner Art, alles Gewürm, das auf Erden kriecht, nach seiner Art und alle Vögel nach ihrer Art, alles, was fliegen konnte, alles, was Fittiche hatte; das ging alles zu Noah in die Arche paarweise, von allem Fleisch, darin Odem des Lebens war. Und das waren Männchen und Weibchen von allem Fleisch, und sie gingen hinein, wie denn Gott ihm geboten hatte. Und der HERR schloss hinter ihm zu. Und die Sintflut war vierzig Tage auf Erden, und die Wasser wuchsen und hoben die Arche auf und trugen sie empor über die Erde. Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen sehr auf Erden, und die Arche fuhr auf den Wassern. Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen so sehr auf Erden, dass alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden. Fünfzehn Ellen hoch gingen die Wasser über die Berge, sodass sie ganz bedeckt wurden. Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an Vögeln, an Vieh, an wildem Getier und an allem, was da wimmelte auf Erden, und alle Menschen. Alles, was Odem des Lebens hatte auf dem Trockenen, das starb. So vertilgte er alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis hin zum Vieh und zum Gewürm und zu den Vögeln unter dem Himmel. Sie wurden von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. Und die Wasser wuchsen gewaltig auf Erden hundertfünfzig Tage.*

1. Mose 7,10-24

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus  
Wir haben heute einen Teil der Geschichte von Noah und der Arche gehört. Einem der einschneidendsten Eingriffe Gottes in das Leben seiner Schöpfung in der gesamten Bibel. Gott flutet die Erde und lässt nur einen ausgewählten Teil am Leben. Die Wassermassen bedeckten die Erde für 150 Tage, also für 5 Monate, bevor überhaupt absehbar wurde, dass sich wieder festes Land zeigte.

Zu Beginn möchte ich gerne von Ihnen hören: was ist Ihre intensivste Erinnerung an Wasser? Überlegen Sie kurz: gibt es ein Erlebnis aus Ihrer Kindheit, vielleicht im Urlaub

oder auch hier in Dresden mit der Elbe? Wie war das Wasser in dieser Erinnerung? War es erfrischend oder eher bedrohlich?

*(Eine Runde in Gottesdienstgemeinde machen - erzählen lassen)*

Man sagt immer, Wasser ist Leben. Aber Wasser hat viele Gesichter; in einer Stadt in Kolumbien, aus der ein Freund von mir kommt, übertritt der Magdalena-Fluss jedes Jahr die Ufer und flutet die Straßen, sodass gefährliche Strömungen entstehen und nicht selten Menschen ertrinken.

In einigen Orten in den USA und Kanada sind durch Fracking, also die Extraktion von Öl, so viele Giftstoffe ins Grundwasser gesickert, dass es nicht mehr sicher ist, das Wasser aus der Leitung zu trinken, oder sich damit zu waschen.

Und wieder woanders ist das Wasser so knapp, dass das Wasser vom Geschirrspülen gesammelt und auch für die Klospülung benutzt wird.

Aber Wasser ist nicht nur überlebenswichtig für uns einzelne Kreaturen, für uns Menschen, für Tiere oder Bäume. Sondern auch das Klima wird stabilisiert durch Meeresströmungen, die unseren gesamten Planeten umlaufen.

Damit sorgen sie für einen Austausch von Wärme, Sauerstoff und Nährstoffen auf der ganzen Erde. Warmes Wasser vom Äquator strömt in Richtung der Pole, kaltes Wasser der Polargebiete sinkt zum Meeresboden und fließt zurück zum Äquator. Durch diesen Kreislauf werden die Temperaturen im Wasser und an Land ausgeglichen, und CO<sub>2</sub> und Stickstoffe werden gebunden.

Ähnlich wie der Jetstream werden auch die Meeresströmungen langsamer. Dadurch, dass zu viel Eis von den Polkappen schmilzt, wird das Wasser wärmer und der Austausch verlangsamt sich. Wir befinden uns mitten im Klimawandel und wir haben keine Ahnung, wie die Welt in 10 Jahren aussehen wird, wenn immer mehr scheinbar ewige Systeme und Kreisläufe zusammenbrechen.

In der Erzählung von Noah steigen auch die Meeresspiegel an, und zwar rasant. So schnell, dass sich niemand retten kann außer Noah, der allerdings persönlich von Gott gewarnt wurde. Er versuchte zwar, andere Menschen zu warnen, aber es glaubte ihm niemand. Also waren seine Familien und alle Tiere, die sie finden konnten, die einzigen Überlebenden der ersten Klimakatastrophe, von der wir in der Bibel hören.

Wir könnten jetzt darüber nachdenken, wer heute wie Noah an die Warnsignale glaubt und wer nicht, und wie das unsere Gesellschaft zu zerreißen droht – aber eigentlich möchte ich heute weniger über den Glauben an Wissenschaft und Fakten reden, sondern über die Geduld und das Gottvertrauen, das Noah an den Tag legt.

Man muss sich mal überlegen: mehr als 5 Monate in einem Boot eingesperrt zu sein. Das ist ein sehr viel strengerer Lockdown als wir uns wahrscheinlich vorstellen können. Die Wasser forderten Geduld und Ausdauer. Wer weiß, welche Strickprojekte und

Brettspiele sich Noahs Familie mit auf die Arche genommen haben, um sich die Zeit zu vertreiben. Aber irgendwann hat man auch genug gestrickt und gespielt.

Ich habe neulich ein Wort gehört, das mich irgendwie bewegt hat. Beim Just People-Kurs von der Micha-Initiative sprach jemand von Verweilkraft.

Also die Kraft, die entsteht, die man entwickelt, wenn man innehält, verweilt. Sich mit anderen in Gemeinschaft sammelt. Wenn man sich bei Gott sammelt. Eine Kraft, die aus der Ruhe entsteht.

Und das finde ich einen spannenden Gegensatz zu dem Element, das eigentlich immer in Bewegung ist. Die Wasser der Erde, die mit den Gezeiten kommen und gehen, die fließen, tropfen, sickern und in Wellen und Geysiren in Gischtropfen in die Höhe schlagen.

Um zu erkennen, dass nach der Ebbe wieder die Flut kommt, muss man jedoch verweilen. Um Wetterphänomene zusammenzubringen und Muster im Klima zu erkennen, muss man verweilen. Um Gottes Wirken zu spüren, muss man manchmal innehalten.

Erst wenn man selbst stehen bleibt, kann man all die Bewegungen um einen selbst wahrnehmen.

Seit ich mich erinnern kann, finde ich es beruhigend, Wasser zuzusehen, wie es sich bewegt.

Früher bin ich auf meinem Schulweg über eine Brücke gefahren, unter der ein Bach durchfloss. Auf dem Heimweg bin ich fast immer angehalten, um für ein paar Minuten dem Fließen zuzusehen. Und ich denke, fast alle hier würden wahrscheinlich sagen, dass ein Tag am Strand, an dem man einfach das Rauschen der Wellen hört, an dem sich das Salz des Meeres auf Haut und Haaren festsetzt, etwas erholsames ist.

Selbst das lässt sich wissenschaftlich erklären, wenn man möchte: Denn Wasserpartikel, die sich in der Luft befinden, neutralisieren negativ geladene Ionen und nehmen so wortwörtlich die Spannung aus der Luft.

Ich finde, gerade weil Wasser so ein Sehnsuchtsort ist, es aber auch für unsere Zerbrechlichkeit zu gewaltig sein kann, ist es ein sehr schönes Bild für Gott. Das komplette Ökosystem aller Wasser auf der Welt werden wir wohl nie komplett begreifen. Selbst wenn wir alles wissenschaftlich erklärt haben, ist damit nicht automatisch das Wesen und Leben von Wasser erklärt. Es gibt ein Moment des „mehr“, ein Gefühl des Staunens, das vielleicht gar nicht erklärt werden muss, um zu verstehen, dass wir Wasser brauchen.

Wasser befindet sich immer in Bewegung. Wo Wasser still steht, kippt es schnell.

Die Geschichte von Noah und der Arche ist vielleicht etwas eigenartig, gerade weil Gott, ähnlich wie Wasser unbegreifbar bleibt. Einerseits wird von einer Massenerstörung, ja einem Ökozid und Genozid kosmischen Ausmaßes geredet, andererseits steht am Ende dieser Geschichte Gottes Versprechen an uns, diese Welt

nie wieder zu zerstören. Diese Episode erklärt Gott nicht, und gleichzeitig wird klar, dass es in Gottes Hand liegt, ob Leben möglich ist oder nicht. Und sie lädt dazu ein, Gott zu vertrauen, auf den Spuren Gottes zu bleiben. Nach all der Zerstörung richtet Gott einen neuen Bund mit der gesamten Schöpfung auf. Es heißt:

Und ich richte meinen Bund so mit euch auf, dass hinfort nicht mehr alles Fleisch ausgerottet werden soll durch die Wasser der Sintflut und hinfort keine Sintflut mehr kommen soll, die die Erde verderbe. 12 Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: 13 Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. 14 Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. 15 Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. 16 Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist. 17 Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

1. Mose 9,11-17

Wir wissen nicht, wie die Erde in 10 oder 50 Jahren aussehen wird. Der Bund, den Gott in dieser Erzählung aber damit beschließt, dass sie einen Regenbogen in den Himmel setzt, ist ein wunderbares Zeichen für Gottes Kraft der Transformation. Denn durch das gleiche Element, das zuvor fast die gesamte Tier-, Pflanzen- und Menschenwelt zerstört hat, erst durch Wasserpartikel in der Luft bricht sich das Licht so, dass wir alle Farben des Spektrums im Himmel abgebildet sehen. Zudem ist es wie eine Metapher, dass weder Wasser noch Gott schwarz-weiß sind – die Welt ist nicht einzuteilen in gut und böse. Es gibt so viele Farben. Es gibt so viele Gründe, warum wir handeln, wie wir handeln.

Möge uns das Verweilen bei Gott die Augen öffnen für die Farben und für die Gründe, die wir aus unserer begrenzten Perspektive nicht sehen können.

Selbst jetzt im Jahr 2021, wo eigentlich schon alles zu spät scheint dafür, das 1,5-Grad-Ziel einzuhalten, spricht Gott uns zu: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen.... Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tage und Nacht.“

Und vielleicht ist das ja etwas, woraus wir Kraft schöpfen können an den Tagen, wo alles verloren scheint, wo wir uns leer oder besonders gottverlassen fühlen. Vielleicht probieren Sie es mal und suchen sich einen Ort, wo Sie dem Wasser beim Fließen zuschauen und in der Gewissheit ruhen können, dass Gott wirkt, dass Gott Leben webt und uns Leben verspricht, egal wie schlimm wir Menschen es treiben.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.